

Mail vom 11.2.2014 an Leipziger Volkszeitung mit Informationen zum Symposium des Leipziger Institutes für Rechtsmedizin am 13.2.2014

Sehr geehrter Herr Emendörfer, frdl. Grüße,

ich bediene diese Mail-Adresse nach Rücksprache mit Frau Gräber; damit vermeide ich, dass ich mich durch die verschiedenen Redaktionsabteilungen "durch beißen", um meine Information an die LVZ bei der richtigen Stelle zu hinterlassen!

Worum geht es? Am 13.2.2014, also übermorgen, findet am Leipziger Institut für Rechtsmedizin zu Ehren des 90. Geburtstages (13.1.14) von Prof. Dr. med. Wolfgang Dürwald, Jahrzehnte (ab Mitte 1960) der Direktor des Institutes und ein Mann der Rechtsmedizin mit internationalem Renommee ein Symposium statt (9 bis 15 Uhr).

Das Besondere bzw. Außergewöhnliche auf dem Symposium: Ich bzw. wir (Häber, Prof. Hunger und Prof. Dürwald) übergeben auf dem Symposium ca. 1000 Seiten Akten "Gerichtsmedizin" in Bild und Text (6 Ordner) von der Grubenkatastrophe am 22.2.1960 in Zwickau auf dem Karl-Marx-Schacht an den derzeitigen Leiter des Institutes, Prof. Dreßler. Ich selbst bin ein Überlebender des Unglücks: 123 Todesopfer von 178 angefahrenen Bergleuten!

Weder Prof. Dreßler noch dem Institut war bis jetzt das Ereignis bekannt. Die Akten zeugen aber von der verantwortungsvollen wie kompetenten Arbeit der Leipziger Gerichtsmedizin (Prof. Hunger u. Prof. Leopold - damals erster und zweiter Obduzent für die schweren Fälle des Unglücks - rund um die Bewältigung der Katastrophe - etc. pp.) sowie weiterer Mediziner unter Anleitung des Institutes.

Ich bin in den Besitz der Akten durch die Gauck-Behörde, zirka 5000 Seiten, gekommen in Verbindung mit meinen Recherchen zu meinem Buch "Die Explosion - in 1.000 Metern Tiefe". Ich habe sie gemeinsam mit den Experten des Bergbaus und der Gerichtsmedizin bewertet und be- bzw. verarbeitet - mehrere Kapitel dazu im Buch plus Expertisen von Rechtsmedizinern etc. pp.

Die Übergabe der Akten vor dem Schlusswort von Prof. Dürwald an Prof. Dreßler ist aus meiner Sicht
a.) eine interessante Meldung und
b.) wäre im Nachgang dies eine spannende Geschichte für die Beilage und würden der LVZ sowie der von Kockel begründeten "Leipziger Gerichtsmedizin", die viele bedeutende Namen hatte (z. B. Dr. med. habil Herber) bzw. hat (Prof. Dürwald /Prof Hunger etc.), alle Ehre machen!

In diesem Sinne beste Grüße und ein herzliches Glück auf

Hans Häber, Berlin / T. 030 92 89 063

P.S.: Frau Gräber, herzlichen Dank für das Gespräch - Ihnen gute Zeit!

Anhang: Meine kurze Rede in Verbindung mit der Übergabe der Akten!

**Nachfolgende Seiten:
Presse LVZ und nachfolgende Richtigstellung**

Die Feuerhölle von Zwickau und die Stasi-Akten

Vor 54 Jahren ereignete sich in Zwickau das schwerste Grubenunglück der DDR – 123 Bergleute starben. Hans Häber überlebte damals und dokumentierte das Drama. Dabei stieß er auf jede Menge Stasi-Akten, auch zur Arbeit der Leipziger Gerichtsmediziner. Von Romy Richter

Glückauf – der Bergmannsgruß – hat für Hans Häber seit dem 22. Februar 1960 eine besondere Bedeutung. „Hätte ich damals nicht Glück gehabt, ich wäre jetzt schon 54 Jahre tot.“ Als 18-Jähriger erlebte und überlebte er das schwerste Grubenunglück in der Geschichte des DDR-Bergbaus. 123 von 178 Bergleuten der Frührsicht im VEB Steinkohlenwerk „Karl Marx“ in Zwickau kamen damals ums Leben. Häber und sein Geselle zählten zu den wenigen Arbeitern, die dem Horror unter Tage entkommen konnten und denen die Flucht durch Brand, Rauch und Gas gelang.

54 Jahre später sitzt der Mann mit den weißen Haaren und einem bunten Schal um den Hals als ein Überleben-

der dieser Massenkatastrophe den Gerichtsmedizinern gegenüber, die damals die Sektion der zum Teil schwer verbrannten Todesopfer vornehmen mussten. Lange Jahre hat den Journalisten und Politologen die Aufarbeitung des Geschehens beschäftigt. Er trug Zeitungsberichte zusammen, recherchierte und arbeitete sich durch 5000 Seiten Dokumentation der DDR-Staatssicherheit zum Zwickauer Grubenunglück. Allein 1000 Seiten davon füllten Fotos, Gutachten und Berichte der Leipziger Gerichtsmedizin. Wer sich mit dem Grubenunglück auseinandersetzen will, muss sich zwangsläufig auch mit den Akten befassen, so Häber. Die Stasi habe von Anfang an „akribisch aufgeklärt, dann intern informiert, öffentlich kurz beschwichtigt, um sich dann auszuschweigen“, sagt er. Die Akten seien aber auch ein „Stück Geschichte des traditionsreichen Institutes in Leipzig. Die Arbeit der Gerichtsmediziner sei auf den Prüfstand gestellt worden, gerade auch im politischen Spannungsfeld zwischen Ost und West. Schließlich ließen sich aus den medizinischen Einschätzungen auch Rückschlüsse zur Unglücksursache und den Verlauf des Geschehens ziehen. Es gab dazu viele Theorien, Spekulationen und Gerüchte – vom Erdbeben bis zum Selbstmord eines Sprengmeisters. Eine Sprengstoffzündung soll damals in mehr als 1000 Metern Tiefe



Ein Knochenjob unter Tage: Kumpel bei einer Besprechung in einem sächsischen Bergwerk im Jahr 1956. Foto: dpa

HINTERGRUND

Grubenunglücke in Deutschland

- **20. Februar 1946:** Bei einer Gruben-gasexplosion im nordrhein-westfälischen Bergkamen auf der Zeche Grimberg kamen 405 Bergleute ums Leben.
- **2. November 1949:** In der Uran-grube in Annaberg in Sachsen starben 340 Bergleute.
- **24. November 1949:** In der Uran-grube im sächsischen Johanngeorgenstadt kamen 220 Menschen zu Tode.
- **Februar 1952:** In der Urangrube bei Bergen in Sachsen wurden 162 Todesopfer registriert.
- **April 1952:** In der Kohlengrube in Zwickau kamen 48 Menschen ums Leben.
- **22. Februar 1960:** 123 Bergleute verloren in Zwickau unter Tage ihr Leben.
- **7. Februar 1962:** Bei einer Schlagwetterkatastrophe im saarländischen Völklingen starben in der Grube Luisenthal 299 Bergleute.
- **24. Oktober 1963:** In Lengede (Niedersachsen) werden nach einem Wassereinbruch 129 Bergleute eingeschlossen, 29 sterben. Nach 14 Tagen werden noch elf Kumpel gerettet – das Wunder von Lengede...
- **1. Juni 1988:** In der Kohlengrube im hessischen Borken kamen 51 Menschen ums Leben.
- **1. Oktober 2013:** Im thüringischen Unterbreizbach kommt es in einer Kalk-Grube in 700 Meter Tiefe zu einer Gasexplosion. Vier Bergleute können gerettet werden, drei weitere Kumpel kommen dagegen ums Leben. ror

eine verheerende Kohlenstaubexplosion ausgelöst und zur Katastrophe geführt haben.

Der 82-jährige Horst Hunger war damals als Oberarzt einer der Leipziger Obduzenten. Er war noch am Unglückstag im Bereitschaftsdienst nach Zwickau bestellt worden, musste die ersten Sektionen durchführen, den Ort des gewaltigen Unglücks begutachten. Auch nach einem langen Berufsleben erinnert er sich noch heute detailliert an diese schreckliche Katastrophe. Die zum Teil schwierigen Identifizierungen waren auch für die Mediziner eine belastende Aufgabe. „Einen Schießmeister hatte es unter Tage förmlich zerrissen“, sagt Hunger. Weitere Opfer, die er untersuchen musste, waren völlig verbrannt. Längst nicht alle Leichen konnten identifiziert werden. Hunger erinnert sich auch, dass die Stasi von Anfang an den Fall mit untersuchte.

Zumkehrst konnten unmittelbar nach dem Unglück 51 Tote geborgen werden. Ein Stellenabschnitt musste wegen aufflammender Brände geschlos-

sen und konnte erst ein Jahr später wieder geöffnet werden. 72 Todesopfer konnten erst dann geborgen werden. Sechs Opfer konnten gar nicht mehr hochgeholt werden, blieben für ewig in den Gesteinsmassen begraben.



Ein Gedenkstein erinnert in Zwickau an das schreckliche Grubenunglück.

Mit den Recherchen, die schließlich in sein, wie er selbst sagt, polemisch geschriebenes Buch „Die Explosion – in 1000 Metern Tiefe“ mündeten, sei er noch einmal in seine „eigene Lebensgeschichte eingetaucht“, sagt Häber. Die Überlebenden und Angehörigen der Opfer hätten dieses Unglück nie vergessen, in den Familien sei immer darüber gesprochen worden, auch wenn es öffentlich nicht so wahrgenommen worden sei. Nun war es Häber wichtig, dass die Akten der Stasi zu den gerichtsmedizinischen Untersuchungen in das Institut kommen, da dieser Aspekt nach seiner Einschätzung bislang in der Geschichte der Einrichtung verschwunden war.

In Zwickau wird jährlich am 22. Februar am Gedenkstein auf dem Hauptfriedhof mit einem stillen Gedenken an die Opfer des Grubenunglücks erinnert. Auch in diesem Jahr wollen sich dort um 10 Uhr wieder Vertreter der Stadt, des Zwickauer Steinkohlenbergbauvereins und Oberbürgermeisterin Pia Fiedel (SPD) versammeln.



Hans Häber mit einem „Stück Geschichte“ für die Leipziger Rechtsmedizin: umfangreiche Stasi-Akten. Foto: Volkmar Heinz

Mail vom 23.2.2014 an Frau Richter, Leipziger Volkszeitung, zum Beitrag „Feuerwalze und die Stasi-Akten“ vom 22.2.2014

Sehr geehrte Frau Richter, Mitarbeiter des Institutes haben mir den Beitrag zum Thema "1000 Seiten Akten des Institutes für Rechtsmedizin, die das MfS vereinnahmt hatte, zurück ans Institut" als Scann geschickt, die

1.) anlässlich des 90. Geburtstages des ehemaligen Direktors des Institutes, Prof. Dr. med. em. Wolfgang Dürwald, im Januar 2114 und dem eigens vom Institut, sprich Prof. Dr. Jan Dressler, von mir übergeben worden sind:

2.) von mir, weil ich im Rahmen meiner Recherchen zum Buch "Die Explosion - in 1.000 Metern Tiefe" ca. 5000 Seiten Akten beim MfS recherchiert hatte, die zum einen tatsächlich Akten des MFS, zum anderen aber auch Akten wie z. B. ein so sensibles Thema "Gerichtsmedizin und Unglück" sind, die vom MfS, das über alles die totale Kontrolle ausübte, per Dekret vereinnahmt worden sind: zwischen beiden Arten von Akten besteht ein feiner bzw. bedeutender Unterschied !!!

3.) Zeitpunkt bzw. Ort der Übergabe war das zu Ehren von Prof. Dürwald dazu am 13.2.2014 durchgeführten forensischen Symposium mit heutigen Rechtsmedizinern und ehemaligen Gerichtsmedizinern des Institutes bzw. des Landes:

4.) die dabei erfolgte Übergabe der 1.000 Seiten Akten "Gerichtsmedizin" in Verbindung mit dem Grubenunglück vom 22.2.1960 auf dem Karl-Marx-Schacht in Zwickau hatten Prof. Dürwald, damaliger Leiter des Institutes, und Prof. Dr. med. em. Horst Hunger, langjähriger Mitarbeiter des Institutes und damals erster Obduzent der schweren Fälle unter den Opfern der Katastrophe, angeregt und veranlasst - und mich - gemeinsam mit Prof. Dressler - zu diesem Symposium eingeladen; Prof. Dürwalds Kommentar, mit dem Sie leider kein Wort gesprochen haben, lautete: "Es ist gut, dass die Dokumente wieder im Institut sind, sind sie doch Teil der langen wie traditionsreichen Geschichte des Leipziger Institutes":

5.) Ihre Bedeutung hatte ich in meinen beiden Reden (Entwurf und Endfassung), die ich Ihnen zur Verfügung gestellt hatte, klar umrissen: darin hatte ich gesagt, das eine solche Massenkatastrophe, zumal noch 1.000 Meter unter der Erde, für das Institut und die eingesetzten Gerichtsmediziner, Hunger und Leopold, eine besondere Herausforderung bzw. ein Prüfstein waren, hat doch damals die "halbe Welt" nach Zwickau geschaut, vor allem aber die BRD, die keine guten Faden am Land DDR ließ, das für sie nur "Pankow" oder "Sowjetzone" hieß;

6.) zugleich hatte ich auf die Ärzte (Simon und Brückner) verwiesen, die gemeinsam mit dem Institut die schwierige, ja teilweise menschlich kaum zu bewältigende Aufgabe hatten, die Leichen zum Zeitpunkt des Unglücks, und die Leichen, die nach einem Jahr geborgen worden sind, zu identifizieren: außerdem hatte ich auf jene Ärzte verwiesen (Herber, Tsokos, Hartwig, Neumerkel), die mit den bereits Genannten mit Expertisen an meinem Buch mitgearbeitet haben, um die schwierigen Fragen um die Schiesshauer X und Y und damit die Frage nach der Ursache bzw. dem Verursacher der Katastrophe klar zu beantworten:

7.) das bisher Gesagte findet sich nicht in dem Beitrag wieder, wie auch mein Hinweis auf die verschiedenen Kapitel in meinem Buch, die sich mit der schwierigen Thematik befassen, die aber in Einheit mit den Akten etc. das Besondere bzw. Einmalige und deren Übergabe ans Institut ausmachen: sie sind ein Stück des Lebenswerkes des hoch geehrten Prof. Dürwald sowie seiner damaligen Mitarbeiter - und damit sind sie ein bedeutendes Kapitel der von Kockel begründeten Leipziger Gerichtsmedizin!!!!

8.) was journalistisch und somit objektiv überhaupt nicht geht, da es einer Fälschung gleich kommt (das hatten wir doch schon einmal zu DDR-Zeiten !!!), dass ein Bild, das ein Dokument von dem Ereignis ist, einfach durchgeschnitten wird, so dass ich als Einzelperson gezeigt werde, und die anderen wichtigen Akteure Prof. Dressler und Prof. Dürwald einfach vertuscht worden, ich könnte auch sagen in den Papierkorb geschmissen worden, sind; hier muss und kann ich nur dringend mehr journalistische Sorgfaltspflicht bei der LVZ anmahnen - oder ist das heute bei der LVZ Usus, dass sie sich auf das Niveau der Bild-Zeitung begibt; wenn ich der Fotograf der hervorragenden Bilder wäre, würde ich offizielle bei der Chefredaktion Beschwerde einlegen, da es außer der Fälschung auch ein Angriff auf den kreativen bzw. künstlerischen Inhalt des Fotos ist;

9.) die richtige Entscheidung der "Blattmacher" wäre es gewesen, statt des "Füllers" Kumpelfoto, das nur einen illustrativen Zweck erfüllt, dieses hervorragende Foto von Dürwald, Dreßler und Häber mit den Akten als "Aufmachungsfoto" zu nehmen und statt des gleichfalls illustrativen Fotos vom "Gedenkstein", der in Wirklichkeit ein Grabstein ist, da hier von den 17 nicht mehr zu identifizierenden Bergleuten, die genannt werden, 11 mit einer Urne bestattet sind, der in inzwischen durch die "Zwickauer Fraktion" mit Stelen versehen ist, die Fälschungen dokumentieren, wäre ein Foto von dem Gedenktafel am ehemaligen Maschinenhaus des Schachtes richtig gewesen. Richtig wäre auch gewesen, wenn die Überschrift des Beitrages wie folgt gelautet hätte: "Die Feuerwalze und die Akten der Gerichtsmedizin"!!!

10.) Was die Gedenktafel betrifft, so haben wir sie mit vielen Nachfahren der Opfer, darunter auch drei Nachfahren von den sechs Bergleuten, die ewig im Berg verblieben sind, im Rahmen einer Spendenaktion Deutschland weit, die von der Stadt Zwickau (Oberbürgermeisterin Pia Findeiß plus Vorstand des Bergbauvereins etc.) ignoriert worden ist, am 22.2.2013 installiert. Dort haben erstmalig auch die sechs Kumpel, deren Namen seit 1963 auf dem von Ihnen gezeigten Gedenkstein nie exakt ausgewiesen worden sind, der - wie gesagt - ein Grabstein ist, einen Name und „Gesicht“ - und die Angehörigen haben damit nach 50 Jahren erstmalig einen Ort wo sie trauern können;

11.) die Absicht der LVZ über die Rückkehr der Akten "Gerichtsmedizin" an das Leipziger Institut zu berichten, ist zu loben, aber die Ausführung wie auch die Gestaltung des Beitrages lassen leider sehr viel zu wünschen übrig: die Vorgehensweise bzw. Verhaltensweise gegenüber Prof. Dürwald und Prof. Dressler - und damit dem gesamten Institut bzw. der Universität gegenüber - kann ich nur als respektlos einstufen. Oder hat die LVZ Probleme, wenn mit dem Blick auf die Geschichte "das MfS mit im Spiel" ist: sollte das der Fall sein, dann sollten die Mitarbeiter schnell nachgeschult werden bzw. sie sollten lernen, ihren Umgang mit der DDR-Geschichte zu objektivieren!!

12.) Letzte Bemerkung und damit guter Wille: Ich lade die LVZ zu einem Report rund um unsere Recherchen "Mord an fünf Bergdirektoren am 15. / 16. 6.1945 auf den Morgenstern-Schächten in Zwickau - Pöhlau" durch linke Kommunisten ein: das Thema ist mir in Verbindung mit meinem Buch "Die Explosion" auf den Arbeitstisch gekommen, da zu DDR-Zeiten niemand an der Aufklärung der Bluttat interessiert war, nicht einmal das MfS: der Haupttäter hat bis 1977 als ehrbarer Bürger in Zwickau gelebt: der Bergbauverein und die Stadt Zwickau haben das Thema nach der Wende immer wieder ausgeblendet, sie haben verschleiert und vertuscht, obgleich die Frage danach wie auch die Gerüchte bzw. Legenden bis heute im Raum Zwickau kursieren; wir, das sind ehemalige Bergleute bzw. Bürger der Stadt und Nachfahren der Opfer sowie ich, haben zu bereits Gesagtem und Geschriebenen außergewöhnlich neue Erkenntnisse gewonnen, die wir demnächst dokumentieren werden.

In diesem Sinne ein herzliches Glück auf

Hans Häber

Kopien gehen an:

Chefredaktion LVZ, Prof. Dressler, Prof. Dürwald, Prof. Hunger, Prof. Leopold, Dr. Neumerkel, Dr. Simon, Prof. Brueckner, Prof. Tsokos, Dr. Hartwig, Fotograf LVZ, Prof. Redeker, Prof. Schmidt, Dipl.-Ing. Hanelt, Dipl.-Ing. Wirth, Dr.-Ing. Bassier, Bergmann Gunter Hermann, Bergmann Jochen Schlosser

Ich bitte die Form zu entschuldigen, schreibe auf einer polnischen Tastatur!